

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **badischen Lichtfreunde in ihrer Feindschaft gegen Bibel und Kirche**

**Treukirch, Christlieb**

**Karlsruhe, 1846**

**urn:nbn:de:bsz:31-13397**

12  
Die badischen

# Lichtfreunde

in

ihrer Feindschaft gegen Bibel und Kirche.

Zuruf

an den

„Morgenboten“ und seine Genossen,

sowie

an alle evangelischen Kirchenglieder

von

Christlieb Trenkirch.

---

Zweite Auflage.

---

Karlsruhe.

Druck und Verlag von C. Macklot.

1846.

249



Die Buchstaben

# Alphabet

iii

Alphabet nach dem Bild und Schrift

1700

Alphabet nach dem Bild und Schrift

20



## Was die Lichtfreunde wollen.

Heller Zuruf an die dunkeln Lichtfreunde.

„Das Auge ist des Leibes Licht; wenn nun dein  
„Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib lichte  
„seyn. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird  
„dein ganzer Leib finster seyn. Wenn aber das Licht,  
„das in dir ist, finster ist, wie groß wird dann die  
„Finsterniß selber seyn! Matth. 6, 22. 23.“

Ihr sprecht in der Anzeige eures „Morgenboten“, welchen ihr zur Verbreitung eurer Meinungen und zur Empfehlung eurer Bestrebungen und Ansprüche allwöchentlich in die Welt ausgehen lasset, aus, „was ihr wollt.“ Ihr wollet, so erklärt ihr, den Bibelglauben mit der Zeitbildung versöhnen, wollt dafür sorgen, daß die Offenbarung Gottes mit dem Laufe der Dampfwagen gleichen Schritt halte, ihr wollt euch der evangelischen Kirchenlehre großmüthiglich annehmen, auf daß dieselbe nicht zurückbleibe hinter den erstaunlichen Fortschritten unseres Jahrhunderts.

Ihr wollt mit allem Ernste für das Wohl der altfränkischen Kirche, die nur euere Hand nach dem feinen Geschmacke des allverehrten Zeitgeistes zurechten kann, wirken und der gefangenen Wahrheitsforschung zur Freiheit verhelfen.

## Wer sind die Lichtfreunde?

Doch — erlaubt uns, ehe wir in der Anpreisung eures löblichen Vorhabens fortfahren, und anhören, „was ihr Alles wollt“ und nicht wollt, die bescheidene Frage: Wer seyd ihr denn? „Eine Anzahl Pfarrer, Dekane, geistliche Lehrer, überhaupt Diener der evangelischen Kirche.“ Also Diener der Kirche nennet ihr euch? Wie kommt ihr denn zu euerem herrischen Benehmen, daß ihr erklärt, das Ansehen eurer Diensthererschaft, der Kirche, nicht zu achten, und weder nach ihrem Bekenntnisse noch nach den ausdrücklichen und klaren Aussprüchen der heiligen Schrift zu fragen. Wie will euere Anmaßung, ohne alle maßgebende Aufsicht und ohne alle Verantwortlichkeit in der Kirche zu lehren, was euch beliebt, mit Recht und Pflicht, mit Ordnung und Frieden sich vertragen? Wird auch eine Regierung Einen als Beamten anstellen, der zum Voraus erklärt, daß er an die Gesetze des Staats sich nicht binden werde? Wird eine Gemeinde Dem die Verwaltung ihres Vermögens anvertrauen, welcher darauf ausgeht, die Gemeindegüter zu verschleudern? Und wäre er schon angestellt, wird sie nicht Denjenigen los zu werden wissen, der sie, während er ihr Brod isset, mit Füßen tritt? Wird sie sich fürchten, die Gemeinschaft der Gläubigen, vor euerer Herausforderung: „Wir lassen uns, obschon wir die Grundlage der Kirche untergraben, doch nicht aus unserem Amte treiben!“

\*

### Warum muß ihnen öffentlich entgegengetreten werden?

Ihr wendet wohl ein: „es ist nichts Neues, was wir wollen;“ „wir wissen, daß mit allem dem nur bekannte Dinge gesagt sind.“ „Wir wollen unsere Grundsätze nicht rechtfertigen,“ aber eben damit gebt ihr auch zu, daß wissenschaftliche Männer aus eurer Veröffentlichung nichts lernen können, während ihr euer Anschläge auf die berechnigte Kirchenlehre vor den Gemeinden zu rechtfertigen euch nicht getraut, und mit euren eigentlichen Lehren im Widerspruche mit eurer Lichtlosung nicht an's Licht zu kommen waget. Wir nun, nicht von der „linken Seite“, sondern von der „rechten Seite“, die wir auch einst zur Rechten des Herrn gestellt zu werden beten und ringen, wir wissen eben so gut als ihr, daß Alles, was ihr vorbringt, alter, längst widerlegter Irrthum ist; wir wissen, daß, obschon von jeher widerbiblische und widerkirchliche Privatmeinungen sich unter dem schön klingenden Namen „geistigen Fortschritts“ in die Kirchenlehre einzuschleichen versucht haben, es dennoch der Kirche noch nie an treuen Wächtern gefehlt hat, welche der Gemeinde des Herrn zuriefen: „Sehet euch vor gegen die falschen Propheten.“ Wäre demnach euer Kundgebung nur einer von den vielen Angriffen gegen die Wahrheit der evangelischen Kirche, die je und je von Einzelnen in öffentlichen Blättern gemacht worden sind, so würden wir es für überflüssig halten, euch zu widerlegen. Allein die Art eueres Auftretens macht eine offene und entschiedene Gegenerklärung zur Pflicht. Mitten in der Kirche erhebt ihr euch nämlich als eine Partei der Kirche gegenüber; ihr wollt euch zu dem Zwecke gegenseitig unterstützen, um dem, „was ihr wollt“, Eingang und Geltung zu verschaffen, womit ihr zugleich selbst zugesteht, daß euer Ansichten dermalen keine Geltung haben; ihr sprecht aus, daß ihr „eine Macht“ bildet, die man berücksichtigen müsse; ihr fordert Jeden heraus, der euch euer Thun wehren wolle. Ihr verlasset euch auf euren großen Haufen. Ihr rechnet auf den Beifall der öffentlichen Meinung, ihr haltet euch der Zustimmung der „Gebildeten“ für sicher.

### Der Lichtfreunde Ansprüche sind unbedingt abzuweisen.

Da ihr so laut in die Öffentlichkeit hineinruft, werdet ihr uns nicht verargen, wenn wir euch öffentlich entgegenreten und euch in's Angesicht widersprechen. Hervor an's Licht! lasset uns bei Lichte besehen, was ihr der christlichen Gemeinde zu bieten habt für die Wahrheiten und geistigen Güter, die ihr derselben nehmen wollt? Wir wollen prüfen, was für die von euch verachtete Kirchen- und Bibellehre, und was für euer zeitgeistliche Weisheit spricht, und es wird sich zeigen, wer das Licht zu scheuen hat, ihr oder wir, auf welcher Seite die ächten Kinder des Lichtes anzutreffen sind, ob im Lager des Unglaubens oder in der Gemeinschaft des Glaubens.

Zuvörderst müssen wir euch sagen, daß ihr mit euerem gegen die Kirche sich auflehrenden „Wollen“ euer Stellung in der Kirche dem Rechte nach bereits aufgegeben habt. Denn wir werden euch urkundlich beweisen, daß die Kirche und insonderheit die deutsche, auch die bairische evangelisch-protestantische Kirche mehr ist als „eine Gesellschaft zu bestimmten religiösen Zwecken“, wie ihr meint. Auf den richtigen, geschichtlich und rechtlich beglaubigten Begriff der Kirche kommt es aber

an, ob euer Unterfangen überhaupt nur zulässig zu erachten ist. Bis jetzt gilt aber die Kirche laut ihrer eigenen feierlichen und noch nie von ihr zurückgenommenen Erklärung als die Gemeinschaft der Gläubigen, bei denen das Evangelium recht und einträchtiglich, das heißt dem Bekenntnisse des Gemeinglaubens gemäß gelehrt, und die Sakramente nach Christi Einsetzung, das heißt als wirkliche Mittheilungsmittel göttlicher Gnadengüter verwaltet werden (Augsb. Konf. 8).

Jede Partikularkirche unterscheidet sich von allen anderen durch ein ihr eigenthümliches Verständniß des göttlichen Wortes und durch einen ihr eigenthümlichen Gebrauch der heiligen Sakramente. Das könnt ihr schon aus euerm badischen Landeskatechismus lernen, denn er sagt euch §. 74: „Die Kirche theilt sich nach verschiedenen Quellen der Erkenntniß, nach verschiedener Auslegung der heiligen Schrift und nach verschiedenen Einrichtungen und Gebräuchen in verschiedene Kirchen“ — und wenn wir euch gerne verschonen wollen mit der Frage, was denn euer Kirche für eine Auslegung der heiligen Schrift hat? weil ihr darauf die Antwort schuldig bleiben müßtet, so dürfen wir es euch wenigstens nicht verschweigen, daß ihr durch euere amtlichen Eintritt in die kirchliche Dienstführung, durch euere Uebernahme kirchlicher Lehrpflicht euer „Wollen“ bereits selbst zu einem dienenden Wollen gemacht und das herrschende Wollen der Kirche thatsächlich anerkannt habt. Vermöge euerer Anstellung im Kirchendienste seyd ihr mit der Kirche in einen Vertrag getreten, und habt an Rechten lediglich, so viel euch vermöge dieses Vertrages ist eingeräumt worden. Als Geistliche wisset ihr, oder solltet wenigstens es wissen, daß dieses das allgemeine unbestreitbare Kirchenrecht so mit sich bringt. Als Diener habt ihr euere Herrschaft gegenüber nicht auszubedingen, „was ihr wollt“, sondern gewissenhaft zu erfüllen, was ihr sollt, zu bedenken, was ihr dürft, zu erwägen, ob und wie euer Meinen mit dem Kirchenglauben, euere Ansprüche mit dem Kirchenrechte sich vertragen.

### **Sie lehnen sich auf gegen die heiligen Apostel und folgen dem Zeit- und Weltgeiste.**

Eben so wenig als euer rechts- und ordnungswidriges Wollen darf sich euere Richtschnur der Lehre und Wahrheit betreten lassen auf dem Gebiete der Kirche. Denn was ist euer Kompaß, euer Maßstab? „Die Auffassung des Christenthums“ sagt ihr, „soll dem Zeitbewußt seyn entsprechen.“ Also ist der Zeitgeist, von der heiligen Schrift auch „der Geist dieser Welt“ genannt (I. Kor. 2, 12.), euer Meister und Lehrregent! Und hiermit sezet ihr euch in einen unversöhnlichen Widerspruch gegen den Geist, welcher aus den heiligen Aposteln redet; denn Paulus spricht I. Kor. 2, 12. u. folg.: „Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist. Welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret.“ „Wo sind die Klugen (I. Kor. 1, 20.)? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Denn dieweil die Welt in ihrer Weisheit Gottes Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen, die daran glauben. Denn das Wort vom

Kreuzer ist zwar eine Thorheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft." Nicht wahr — Paulus ist nicht nach euerem Sinne? Zwischen ihm und euch ist eine tiefe, unüber-schreitbare Zwiespalt-Kluft befestiget. Ihr verlangt, die christliche Lehre solle sich nach dem jeweiligen Zeitgeiste richten; Paulus verwirft den Zeitgeist als absolut unfähig zur Erkenntniß Gottes. Das Zeitbewußtseyn, zu deutsch: die nicht selten unklare Vorstellungsweise derjenigen Zeitgeister, die sich selbst für weise halten, während Gott ihre Gedanken als eitel richtet (I. Kor. 3, 20.), ist veränderlich wie der Wind; die öffentliche Meinung, das heißt: das Zeitungs-geschrei derer, welche gerne den Ton angeben möchten, ist sich selbst untreu. Heute begrüßt sie den Hochge-lobten mit „Hosanna,“ morgen brüllt sie ihm ihr: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ entgegen. Siehe, das sind euere Götter, ihr Lichtträger! Ihr fordert, daß die Lehrer der christlichen Kirche den Mantel nach dem Winde des Zeitgeistes hängen sollen. Der Apostel hingegen fordert nicht nur von Lehrern, sondern von Gemeinden solche Festigkeit der Ueber-zeugung, „daß sie nicht mehr Kinder seyen (die sich wie Unmündige und Urtheilslose von unberufenen Aufdringlingen müßten leiten lassen) und sich nicht wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen.“ Christen sollen nicht wandeln „nach dem Laufe dieser Welt, nach dem Geiste, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens“ (Ephes. 2, 2.). Das Christenthum will nicht in dem Sinne Weltreligion werden, daß seine ewige Gotteswahrheit von den wechselnden Sagun-gen der Welt dürste gerichtet oder gesticht werden, sondern in Lehre und Leben, in Gesinnung und Wandel will es die Welt, „die im Argen liegt“ (I. Joh. 5, 19.), überwinden. Denn die Welt kannte das Licht nicht (Joh. 1, 10.); die Welt kann den Geist der Wahrheit nicht empfangen (Joh. 14, 17.). Der Herr hat für die Seinen die Welt über-wunden (Joh. 16, 33.) und im Glauben haben auch wir den Sieg, der die Welt überwindet (I. Joh. 5, 4), weil die Weisheit der Welt Thorheit bei Gott ist (I. Kor. 3, 19.). Euch hingegen ist das Wort Gottes selbst Thorheit, darum ist auch eueres Bleibens nicht in der Gemeinde der Gläubigen, da ihr „den heiligen vom Himmel gesandten Geist dem Geiste, der von der Erde kommt und redet,“ unterordnen, das ewige den Himmel und die Erde überdauernde Wort dem Fleische, das wie Gras vergeht, nachsetzen, also das Oberste zu unterst lehren wollt.

### Ihr falscher Protestantismus.

Aber nach den wahrhaften Grundsätzen des Protestantismus hat sich jede menschliche Religionswissenschaft erst vor dem Nichtstuhle der gött-lichen Offenbarung auszuweisen; vor „dem Worte, das gewiß (Tit. 1, 9.) ist,“ die Probe zu bestehen. „Die heilige Schrift,“ sagt unser ehrwür-diger Landsmann Melancthon, den ihr als einen Helden der Reform rühmet, während ihr ihn durch Verwerfung seiner Lehre höhnet, hat allezeit einen richtigen, lautern und gewissen Verstand — sie ist es, die wir zu dem Ende lernen sollen, damit wir aller Menschen Worte, Lehre und Aussprüche nach ihrer Vorschrift als nach einem Probestein richten und prüfen mögen.“ Ebenso erklärten die deutschen evangelischen Reichs-stände in ihrer berühmten, dem Reichstagsabschiede von Speyer (1529)

entgegengesetzten Protestation: „Das sey die gewisseste Lehre, allein bei Gottes Wort bleiben und einen Text mit und aus dem andern auszulegen, wie denn die heilige Schrift klar und deutlich genug, alle Finsterniß zu erleuchten und bei ihr als der rechten Richtscheid aller christlichen Lehre und Lebens Niemand irren noch fehlen könne, sondern wer darauf baue, auch wider die Pforten der Hölle bestehe, da hingegen aller menschliche Zusatz und Tand fallen müsse und vor Gott nicht bestehen könne.“ — Ihr sehet hieraus, daß euer Protestantismus ganz das Gegentheil ist von dem Protestantismus der Reformatoren. Ihr protestirt für den jeweiligen Zeitgeist gegen das bibelfeste Bekenntniß der Kirche, jene haben gegen die Anmaßung, eine zeitgeistliche Vernunftkirche aufzurichten, als gegen wandelbaren Lehrwind protestirt, und allein nur auf das Wort Gottes alten und neuen Testaments in seiner kirchlichen, bekenntnißtreuen Auslegung gesuht. Euere Reformation ist die Umgestaltung (Transformation) und Umkleidung der Kirchenlehre nach dem Mode-Journal der jedesmaligen Universitäts- oder gar Landstände-Theologie, ihre Reformation ist die Rückgestaltung der kirchlichen Lehren und Gottesdienste in ihre urapostolische, allgemein christliche Grundform. Jene gingen einher nach der Regel des Glaubens, ihr nach der Regel des Unglaubens; ihr sagt nein, wo jene ja gesagt haben; ihr erwartet das Heil von dem trüben Lichtein eurer Vernunft, jene kehren ihr den Rücken und sehen auf den, der das Licht der Welt ist. (Melanchthon. Apologie der augsb. Konf. III. S. 132.)

### Ihre Unfähigkeit zum kirchlichen Lehramte.

Ihr strebet nach „Glaubensfreiheit“ und meinet euch über Glaubenszwang beschweren zu können. Ihr wollt euch durch keinerlei kirchliche Satzungen wehren lassen, „euere Ueberzeugung auszusprechen, für euere Glaubens Anhänger zu werben.“ Ihr nehmt das „unveräußerliche Menschenrecht unbeschränkter Wahrheitsforschung“ in Anspruch. Wer hindert euch denn, die Welt mit euere wichtigen Glaubensentdeckungen zu beglücken? Schade nur, daß wir bis heute noch nichts wissen von den Bereicherungen, welche euch die christliche Erkenntniß verdankt! Lasset uns doch auch einige Brosamlein von euere Tisch zu fallen! Sehet, wir haben nichts gegen euere Forschungsfreiheit! Ihr sollet euch auch zu einem Haufen zusammenthun dürfen, welcher grundsätzlich alle Bekenntniß-Gemeinschaft verneint, die Lehre unbeschränkt frei gibt, folgerichtig daher nicht einmal einen eigenen Lehrstand duldet, und den Besitz der Wahrheit für eine Unmöglichkeit erklärt, hingegen immerdar lernet und nimmermehr zur Erkenntniß der Wahrheit kommt (2. Tim. 3, 7.). Ihr sollet rastlos suchen dürfen, ohne je zu finden, ihr möget Wasser schöpfen in durchlöcherete Fässer, ihr möget in's Endlose fortschreiten, ohne ein Ziel zu erreichen. Wer will euch denn euere Freude verkümmern? Etwa die evangelische Kirche? Denn ihr „protestiret gegen jede Unterwerfung unter eine äußere kirchliche Glaubensautorität.“ Ginge dieser Protest aus von Leuten, die noch keiner bestimmten Konfession (Bekenntnißgemeinschaft) angehören, sondern eben in der Wahl stehen, zu welcher sie sich halten wollen, so wäre sie natürlich, und hätte den Sinn: wir überlassen es unserm Nachdenken und der Zeit, uns einmal ein Glaubensbekenntniß zu ermitteln;

da ihr aber für Mitglieder, ja für Lehrenden der Kirche euch ausgebet, die ihre eigenthümlichen Lehren schon hat und zu ihrer Gemeinschaft nur die zählt, welche ihren, der Kirche, Lehren glauben, so ist euer Protest nichts anderes als ein Scheidebrief, eine Aufkündigung eueres kirchlichen Amtes, eine förmliche Losagung vom kirchlichen Verbands. Euer ganz aus der Luft gegriffener, dem Publikum hundertmal schon als Popanz des Gewissenszwangs vorgehaltener Vorwurf, als maße sich die Kirche die Unterwerfung derer an, welche ihren Lehrglauben für falsch halten, muß zum hundertsten Male von uns zurückgewiesen werden. Die Kirche zwingt Niemanden, ihr Lehramt zu übernehmen, der ihren Glauben nicht theilt. Sie ist weit entfernt, ihren Lehrbegriff irgend Jemanden aufzudringen, aber sie spricht zu dem, welcher sich um einen kirchlichen Dienst bewirbt: je nachdem deine Glaubensgrundsätze beschaffen sind, kann ich dich brauchen oder nicht; du magst immerhin freie Schriftforschung üben, allein die Kirche hat auch ihre Ueberzeugung und will wissen, was denn das Ergebnis deiner Schriftstudien sey; sie weigert sich, einen als Lehrer anzustellen, von dem sie nicht überzeugt ist, daß er die heilige Schrift richtig, d. h. im bekenntnistreuen, kirchenglaubigen Sinne auffaßt und predigt. Deine Gewissensfreiheit wird von der Kirche geachtet, aber sie fordert auch Achtung für ihr Gewissen, und erwehret sich mit Recht des ungebetenen Dienstes von Leuten, deren Grundsätze sie für verderbliche Grundirrhümer halten muß. Im entgegengesetzten Falle würde sie sich selbst verneinen und auf ihre eigene Auflösung hinarbeiten. Stünde es richtig mit eurerer Einsicht und aufrichtig mit euerem Sinne, so müßtet ihr sagen: Obgleich wir die Grundlehren der Kirche verwerfen, begehren wir doch Mitglieder der Kirche zu seyn — ob schon wir der Kirche Lehrheiligthum gering achten, sind wir doch Bürger mit den Heiligen; — ungeachtet wir uns nicht fügen in die evangelische Hausordnung, und die Geheimnisse des Heils nicht anerkennen, halten wir uns dennoch für vollberechtigte Hausgenossen.

### Ihre widersinnige Bekenntnißlosigkeit.

Zwar meinet ihr: „fordert man Zustimmung zum Bekenntniß der Kirche, so hat der Protestantismus ein Ende.“ Ihr hättet nur sagen sollen: euer Protestantismus — das würde euch jeder zugeben. Hättet ihr Recht, dann müßte Luther kein Protestant gewesen seyn, wenn er ganz in Uebereinstimmung mit seinen evangelischen Mitarbeitern schon im Jahre 1533 die förmliche Verpflichtung theologischer Professoren auf das kirchliche Bekenntniß einführt und bereits im Jahre 1527 in der Vorrede zum Unterricht der Visitatoren schrieb: „wir können „solches nicht als strenge Gebote lassen ausgehen (d. h. wir erlassen keine „Glaubensedikte), auf daß wir nicht neue päpstliche Decretalen aufwerfen, „sondern als ein Zeugniß und Bekenntniß unseres Glaubens. Wo aber etliche sich dawider setzen würden, müssen wir dieselbigen lassen von uns sondern und um ihretwillen unser Gleiches nicht lassen.“ Merket euch das! Ihr scheint zu wähnen, das Wesen des Protestantismus sey die Befugniß, gegen alle und jede Lehre und Ordnung der bibelfesten und bekenntnistreuen Kirche Widerspruch einzulegen, sobald dem Einzelnen etwas darin anstößig dünkt; jeder Glaubenssatz

ist euch schon um seines Alters willen verdächtig und soll von Zeit zu Zeit neuen Sägen Platz machen müssen; das Neue hat für euch schon darum, weil es neu, die Vermuthung des Fortschritts, als ob man nicht zurück kommen müßte, wenn man den richtigen Lehrweg verläßt, als ob man z. B. früher nicht besser Latein gesprochen hätte als jetzt, und als ob es sich nicht gerade um Bewahrung der alten ursprünglichen apostolischen Gemeinlehre und um Ausweisung der von Einzelnen, z. B. Päpsten, eingeführten Neuerungen in der Kirche handelte. Es ist eine leider fast allgemein, etlichen bekennnißwidrigen Kirchenschullehrern (Theologen) nachgesprochene Unwahrheit, daß es dem Protestantismus eigentlich gar nicht um Einheit und Reinheit seines Lehrglaubens zu thun sey, sondern nur um die freie Schriftforschung, und daß jeder Geistliche, er möge es verstehen oder nicht, seinen selbstgefundenen und selbsterwählten (kezerischen) Lehrbegriff auf der Kanzel vortragen dürfe. Der bloße Widerspruch gegen menschliche Autorität, das Hinweisen auf die Schrift als alleinige Erkenntnißquelle und das damit verbundene, beständige Widerstreben gegen irgend einen von der Kirche festzusetzenden Lehrgehalt der heiligen Schrift soll die Grundlage der protestantischen Kirche seyn! Das hieße, streng genommen, jedem wahrheitsliebenden Laien sagen, er solle sich selbst seinen Glaubensbegriff bilden, das Lehramt wäre thatsächlich aufgehoben, und die Kirche wäre statt einer Gemeinschaft des Glaubens vielmehr ein alle mögliche Glaubensverschiedenheit in sich fassender Mischmasch. Aber dieser Unbegriff spuckt nur im Gehirne unkirchlicher Freibeuter, ist nichts als leere Einbildung. Sagt selbst, gibt es denn eine widersinnigere Verirrung, als die Kirche, welche schon durch ihren Namen Konfession sich ankündigt und selbst beschreibt, zu einem Behälter grundsätzlicher Konfessionslosigkeit zu machen. Siehe da, eine wüste Masse, ein formloses Ungeheuer, ein abenteuerliches mischthümliches Durcheinander! Da ist es freilich kein Wunder, daß euere Gemeinden, euere Schüler über die unterscheidenden Grundlehren ihrer evangelischen Bekenntniskirche gar keine Rechenschaft zu geben wissen. Wahrscheinlich gehört das aber zu den erstaunlichen Fortschritten, die man eurer Verwaltung der kirchlichen Heilsgüter verdankt, daß dieselben nahezu durchgebracht sind, und die Bibel bei manchen Gemeinden so wenig gebraucht wird. Denn natürlich, wer dem christlichen Volke gerne sein eigenes Lichtlein statt des Lichtes der Welt aufreden möchte, darf nur dann erwarten, daß die Leute den Unterschied nicht merken, wenn sie mit dem Worte Gottes unbekannt bleiben. Dann wäre das Ziel eures Lehraufstandes, eurer Glaubenspfuscherei erreicht — Niemand dürfte euch mehr fragen, was machet ihr? — ihr hättet unbeschränkte Lehrfreiheit für euch, für die Gemeinden unbeschränkte Hörknechtschaft, ihr könntet dann lehren, „was ihr wollt“ und herrschen nach Belieben. Jerem. 5, 31: „Die Propheten lehren falsch und die Priester herrschen in ihrem Amt und mein Volk hat es gerne also. Wie will es euch zuletzt darob gehen?“ Das Bekenntniß ist euch ein Pfahl im Fleische. Warum fordert denn aber der Herr das Bekenntniß seines Namens als unerläßliche Bedingung seiner Gemeinschaft? (Matth. 10, 32.) Warum preiset Er den Petrus selig um seines Bekenntnisses willen? (Matth. 16, 17.) Warum lobt Paulus die Römer, daß sie dem Bekenntnisse gehorsam seyen? (Röm. 6, 17.) Warum schließt Johannes die Gegner des Bekenntnisses von Gott aus? (1. Joh. 4, 3.)

Waren etwa Petrus, Paulus, Johannes keine ächten Protestanten, d. h. evangelische Zeugen der Wahrheit?

### **Unwandelbare Verbindlichkeit der augsburger Konfession.**

Die Stifter unserer deutschen protestantischen Kirche müssen ja doch wohl uns am besten sagen können, was sie mit ihrem Protestantismus wollten. Lassen wir sie selbst sprechen: In dem im Jahre 1540 von Luther, Melanchthon, Bucerus, Jonas, Bugenhagen und anderen Reformatoren unterschriebenen Bedenken heißt es: „Die Lehre der augsburgischen Konfession ist die eigentliche gewisse Lehre des Evangeliums, und wenn die Gegner sich mit uns vereinigen wollen, muß vor Allem von der Lehre geredet werden, denn wenn die Gegner dieselbe verschweigen und gleichwohl das Ihre halten und so auf eine äußere gleisende Vergleichung handeln wollen, so wird keine beständige Einigkeit erfolgen.“ Mögen dieses die Religionsmenger unserer Tage merken. „Wir lassen uns nicht darauf ein, neue dunkle Artikel und Flickwerk zu machen, sondern halten unsern Gegnern vor, daß die Summe unserer Lehre gefaßt ist in der Konfession und Apologie, von welcher wir nicht zu weichen gedenken.“ Noch ein Jahr vor seinem Tode gab Luther nebst seinen Mitarbeitern folgende Erklärung ab: „Wir zweifeln ganz nicht, dieselbige unserer Kirche Lehre sey gewiß die ewige, einige, gleichlautende Lehre der wahrhaftigen katholischen Kirchen Gottes, gegeben durch die Propheten, Christum und die Apostel, und sey einträchtig mit den Symbolis (Bekennnissen) Apostolico und Nicæno, und mit den alten heiligen Conciliis und mit dem Verstande der ersten reinen Kirchen. Darum wir auch für nöthig halten, zu Gottes Ehre und rechter Anrufung, zur Seligkeit vieler Menschen, daß der Verstand derselbigen Lehre, die wir in unsern Kirchen, Konfession und Katechismus bekennen und lehren, einträchtiglich in allen Kirchen gepredigt und gehalten werde.“ Ihr gebt dem Neuen den Vorzug, unsere kirchlichen Vertreter erklären feierlich: „Es ist ja am Tage, daß wir mit allem Fleiße mit Gottes Hülfe verhütet haben, daß nicht neue und gottlose Lehre sich in unsere Kirchen einschlechte und einreise.“ Gottes Wort heißt uns nach den alten (Jerem. 6, 16.) guten Wegen fragen, und die deutschen Stände setzten noch bei dem augsburger Religionsfrieden 1555 fest: „Um dem Verdachte zu entgehen, als ob man Freiheit suche, allerlei Meinungen zu vertheidigen, sey sich auf die augsburgische Konfession zu berufen, dieselbe nimmermehr zu verlassen, und was der darin ausgedrückten wahren und ewigen Lehre des Evangelii zuwider, müsse gestraft und widerlegt werden. Daher müßten die Fürsten selbst Bischöfe (Schirmherren der Bekenntnißwahrheit!) und für die Ordnung in Lehre und Kirche besorgt seyn.“ Die Bischöfe sind demnach berechtigt, glaubensfeindlichen Lichtfreunden ihr Treiben niederzulegen.

### **Vergeblicher Widerspruch der Lichtfreunde gegen die Schriftmäßigkeit der augsburger Konfession.**

Ihr meint: „die Behauptung, wornach das Bekenntniß der Kirche mit der Bibel übereinstimme, sey nur eine Autorität“ und kein Beweis. Aber darauf erwidern wir getrost: so wenig vor 300 Jahren die gelehrten Gegner unserer Vorkämpfer das augsburgische

Bekennniß aus der Bibel zu widerlegen vermocht haben, eben so wenig seyß ihr im Stande, irgend einen Artikel desselben aufzuzeigen, dem die heilige Schrift entgegen wäre. Nennet uns doch nur einen einzigen! Die Sätze des Bekennnisses wiederholen ihrem Inhalte und größtentheils auch den Worten nach die Aussprüche der heiligen Schrift, z. B. „daß Christus der wahrhaftige Gott ist (1. Joh. 5, 20.), daß der Mensch gerecht werde ohne Verdienst der Werke allein durch den Glauben (Röm. 3, 28.). Höret ihr aber nicht auf die Apostel, denen doch der Herr bezeugt: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich“ — nun so höret auf den Herrn selber (Joh. 8, 24.). „So ihr nicht glaubet, daß ich es sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden.“ Jeder Bekennnißartikel ist eine eingerahmte Bibelwahrheit, jeder ist ein Vollwerk des Glaubens, ein Siegesdenkmal über niedergekämpfte Lehrfälschung und Glaubensleugnung. Es ist zu bedauern, daß man euch, die ihr Lehrdienere der evangelisch-protestantischen Konfession zu seyn vorgebet, sagen muß, daß diejenigen keine Mitglieder dieser Konfessionskirche mehr sind, welche ihrer Konfession abgesagt haben. Es verdient auch euer Einwurf, „man dürfe nicht annehmen, daß die Kirche oder die in ihr entscheidenden Behörden durch den heiligen Geist vor Irrthum bewahrt bleiben,“ keine große Beachtung, weil ja die Kirche offen ausspricht, daß sie keinen nöthiget, ihrer Gemeinschaft anzugehören, keinem ihren Glauben aufdringt, sondern lediglich ihre für sie und ihre Bekenner charakteristische und verbindliche Auslegung des Wortes Gottes in ihrem Bekennnisse veröffentlicht hat. Darum leitet die Concordienformel, über welche ihr geringschätzig zu urtheilen pflegt, obschon ihr sie meistens nicht gelesen habt, ihre Lehrartikel mit der Voraussetzung ein: „Wir glauben, bekennen und lehren.“ Ehe ihr lehren wollt in der Kirche, meine Herren, sollt ihr erst von der Kirche gelernt haben — das heißt, im Glauben und im Bekennnisse der Kirche stehen. „Wer da glaubet, der glaubet; wer da kommt, der kommt; wer da außen bleibt, der bleibe außen.“ Der Glaube ist die Gränze, die Meßschnur, womit das Erbe ausgemessen und getheilt wird; denn der Glaube macht die Gränze von der Zahl der Gläubigen, und was außer derselben, nämlich außer dem Glauben steht, das sind die Gränzen der Heiden. Demnach, fährt Luther fort, sehen wir, daß man Nichts auf der Welt die Kirche nennen könne, als nur diejenigen, die da glauben.“

#### Die Kirche der Lichtfreunde ist ein Unding.

Ihr fühlet selbst, daß Alles darauf ankommt, was man unter der protestantischen Kirche zu verstehen habe. Ihr wollt dieselbe einmal zur „geistigen Propaganda (Fortpflanzungsanstalt) der Wahrheit“ machen, worunter ihr nichts euch denken könnt, als das, was euere Partei für Wahrheit hält, und müßt somit jede wissenschaftliche Verbindung, jede philosophische Schule, ja die türkischen Derwische und indischen Bramineninnungen, die in ihrer Weise ebenfalls der Wahrheit nachjagen, für die protestantische Kirche erklären. Nicht besser steht es mit euerem Vorgeben „die Kirche sey eine „Gesellschaft zu bestimmten religiösen Zwecken.“ Ohne fest bestimmte Lehre, ohne unterscheidendes Bekennniß gibt es keine Kirche. Sonst wäre eine Gesellschaft, die

geistliche Lieder singt, was ja doch wohl ein religiöser Zweck ist, eine Kirche; es gäbe eine Missionskirche, Gustav-Adolphskirche, Mönchskirche, Kasteiungskirche, Wallfahrtskirche etc.; die Kirche, behaupten wir, nach dem Worte ihres Herrn (Joh. 18, 37.), ist die Gemeinschaft derer, die aus der Wahrheit sind und die Stimme des Königs der Wahrheit, den Ruf des guten Hirten zu ihrer Seligkeit hören — darum loben wir uns die geradstünige Augsburger Konfession unserer biedern Glaubensvorgänger, welche nicht lichtscheu, wie ihr Lichtfreunde, ihre eigentliche Meinung in hinterhaltiger Bekenntnißflucht verbergen, sondern offen und männlich aussprechen: „Die Kirche ist die Versammlung der Gläubigen, bei denen das Evangelium recht und einträchtiglich (nach unserem gemeingiltigen festen Bekenntnißlehrbegriffe) gelehrt wird, und die Sakramente laut der Einsetzung Christi (also in ihrem ächten Stiftungssinne) verwaltet werden“ und unsere Kirche hatte es kein Hehl, daß sie den wahren Lehrbegriff und die ganze Gnadenfülle der Sakramente zu besitzen überzeugt sey.

### Der Lichtfreunde Unwissenheit.

Wenn ihr vorgebet, „das Bekenntniß ist nichts anderes, als der Reflex (Wiederschein) der religiösen Auffassungsweise einer bestimmten Periode,“ so müssen wir euer Unwissenheit in der Kirchengeschichte und Symbolik (wissenschaftliche Darstellung der Bekenntnißlehre) rügen. Euerer unerhörten Beschränktheit kann nur euer beispiellose Selbstzufriedenheit an die Seite gestellt werden. Sagt uns doch, wann denn die Christenheit angefangen und wann wieder aufgehört hat, zu glauben, zu lehren, und zu bekennen, daß Vater, Sohn und heiliger Geist Ein göttliches Wesen sind, unterschieden in drei Personen und Eins im Wesen? Wann hat sich die Kirche nicht bekannt zu Jesu Christo, der da ist wahrer Gott und wahrer Mensch, ein Sohn Davids nach dem Fleische, aber Gottes Sohn nach dem Geiste, der da heiligt? Wann ist das Bekenntniß des für die Sünden der ganzen Welt gekreuzigten, und um unserer Rechtfertigung willen auferweckten Heilandes aufgekommen, und wann ist es aufgegeben worden? Lasset uns doch das Geheimniß auch wissen, was bisher seit achtzehnhundert Jahren verborgen gewesen und erst von eurem unergleichlichen Scharfsinne entdeckt worden ist, und bereichert die Kirchengeschichte mit der Nachweisung der verschiedenen Bekenntnisse der verschiedenen Zeiträume? Wodurch unterscheidet sich denn unser apostolisches Bekenntniß von dem Bekenntniß der ersten Jahrhunderte? Zeiget uns doch einen anderen Glaubensinhalt bei irgend einer alten Christengemeinde. Wir sagen: einen anderen, von dem allgemeinen Glauben mehr oder weniger abweichenden, da wir nicht verschweigen, sondern mit Freuden erklären, daß das inhaltlich allerwärts Eine und übereinstimmende Bekenntniß der Kirche bald kürzer, bald ausführlicher, nach dem jeweiligen Bedürfnisse ist ausgesprochen und dargestellt worden. Wenn ihr wollt, könnt ihr ja die ganze Menge der alten Bekenntnißformeln in Walch's oder in Hahn's Sammlung vergleichen und euch daraus überzeugen, daß euer Satz nichts als ein dreist hingeworfener Einfall ist. Rührt diese Unwahrheit von der Unbekanntschaft mit den kirchlichen Bekenntnißformeln her, so solltet ihr euch auch kein Urtheil über dieselben anmaßen — ist sie aber auf Täuschung des Publikums

berechnet, so gebt ihr damit selbst die Probe, daß ihr kein Vertrauen verdient. In beiden Fällen läge euer Unfähigkeit, euer unberufenes Auftreten klar am Tage. Es scheint wirklich, daß ihr euch von dem Wesen und Begriffe, vom Ursprunge und Inhalte des christlichen Bekenntnisses keine Vorstellung zu machen fähig seyd. Ihr meint, das Bekenntniß werde etwa von der jeweils vorherrschenden wissenschaftlichen Betrachtungsweise erst erzeugt, und vergesst, daß jener Kämmerer aus Mohrenland (Apost. 8, 37.) sein Bekenntniß: „Ich glaube, daß Jesus Gottes Sohn ist!“ nicht von einem Professor der Theologie, sondern vom Geiste Gottes gelernt hatte. Ihr merket nicht einmal, daß schon das Wort „Bekenntniß,“ wie das griechische „homologia,“ die Uebereinstimmung des Gläubigen mit der ihm verkündeten göttlichen Offenbarungswahrheit ausdrückt. Ihr könnet den kirchlichen Gemeinglauben von der wissenschaftlichen Darstellung der Glaubenslehre nicht unterscheiden.

### Ob die Kirche ihr Bekenntniß den Lichtfreunden zu Gefallen ändern wird?

Wenn ihr hinzusetzet: „Die Kirche kann das Bekenntniß ändern,“ weil ihr es wünschet, so erwidern wir: sie will es aber nicht ändern. Sonst hätte sie seit achtzehnhundert Jahren wenigstens eine Aenderung einführen müssen. Ihr werdet uns aber keine namhaft machen können.

Die Kirche ist sich immer gleich, ihrem Bekenntnisse immer treu geblieben. Sie hat im Laufe der Zeiten einzelne Bestandtheile des Bekenntnisses näher bestimmt, vollständiger entwickelt, aber nie hat sie irgend eine Thatfache der göttlichen Offenbarung aus der Summe ihrer Glaubenswahrheiten gestrichen. Sie sagt nicht morgen nein zu den Verheißungen Gottes, die sie heute mit glaubensfreudigem ja begrüßt, sie kann nimmer des Grundes vergessen, auf den sie erbauet ist, und am wenigsten kann sie es einer Handvoll aufständischer Diener gestatten, ihren Herrn und ewigen König seiner göttlichen Herrlichkeit zu entkleiden, und an des heiligen Geistes Stelle das unheilige Geistlein der Ungläubigen zu setzen, „denen der Gott dieser Welt ihre Sinne verblindet hat, daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangelii“ (2. Kor. 4, 4.). Sonst dürfte die lichtfreundliche Seichtigkeit nach Gutdünken die Erlösung Jesu in eine Aufklärung des Verstandes, die Rechtfertigung des Glaubens in eine selbstgerechte Ueberzeugungstreue, die Gnade Gottes in eine unterschiedlose Befeligung der Gläubigen und Ungläubigen verkehren, wie dies einzelne Lasterer sich bereits unterfangen haben. „Lasset uns halten am Bekenntnisse,“ ermahnt schon der Brief an die Hebräer zweimal — es ist den Vätern und der ganzen alten Kirche die unbewegliche und unverbesserliche Regel des Glaubens — die deutschen Protestanten haben sich in der Augsburger Confession unbedingt dieser Regel unterworfen, und die deutsch-protestantischen Stände haben als Corpus Evangelicorum noch im Jahr 1750 anerkannt, daß Niemand am Bekenntnisse der Kirche irgend eine Aenderung sich erlauben dürfe. Aber freilich! ihr Lehraufwiegeler seyd tüchtiger, den christlichen Lehrbegriff zu gestalten, und berechtigter, ihn abzuschaffen, als Apostel, Kirchenväter, Synoden und Reichsstände, denn ihr bildet einen großen Haufen, vor dem sich das Kirchenregiment fürchten muß! Warum wartet ihr denn nicht,

bis die Kirche ihr Bekenntniß aufhebt? Wer heißt euch ihr vorzugreifen? Warum laßt ihr euch nicht belehren aus der gediegenen Bekenntnißschrift der Schmalkalder Artikel, daß die Kirchengesamtheit die Macht hat, euere gegen das göttliche Majestätsrecht des geoffenbarten und in dem Bekenntnisse lebenden Wortes der Wahrheit sich auslehrende grundstürzende Irrlehren zu verwerfen? Zwar meint ihr, vermuthlich weil ihr selbst nicht zu hoffen wagt, daß die Kirche ihr Bekenntniß euch zu Gesalzen abschaffen werde.

**Ob die evangelischen Gemeinden wirklich ihr Bekenntniß aufgegeben haben?**

Ihr saget: „Das Bekenntniß hat thatsächlich aufgehört, sobald die Mehrzahl derer, welche sich zu einer Kirche halten, nicht mehr ihre Ueberzeugung in demselben findet,“ allein wir entgegen, daß es euch an den einfachsten Rechtsbegriffen fehlt. Wie man nämlich nicht behaupten kann, daß derjenige auf seine Berechtigung verzichte, welcher dieselbe, und zwar ohne seine Schuld, gar nicht kennt; wie es verkehrt wäre, zu meinen, der Besitzer eines ihm unbewußten Schazes wolle von seinem Reichthume keinen Gebrauch machen; so falsch ist es vorzugeben, daß die Mitglieder der Kirche sich der Wahrheitschätze ihres Bekenntnisses begeben, auf die Heilsgüter ihres Glaubens verzichten haben, weil diese Schätze von bösen Haushaltern ihnen nicht aufgeschlossen, ihre erblichen Lehrgüter ihnen vorenthalten, ja vergeudet und verschleudert worden. Wir behaupten: bei weitem die Mehrzahl der Kirchengenossen würde dem im Feuer der Trübsal bewährten und der seichten Aufklärung weit überlegenen Bekenntnißglauben zugethan seyn, und wenn er es dormalen nicht ist, zugethan werden, wenn die, welche zur Pflege dieses Glaubens berufen sind, ihre Schuldigkeit thun wollten. Wir sagen mehr: die religiöse Anschauungsweise der Laien kann sich gar nicht ändern und eine ungläubige werden, wenn die Lehrer bekennnistreu lehren. So lange ihr uns nicht beweiset, daß Gemeinden (von einzelnen ist nicht die Rede) vom Kirchenbekenntnisse abfallen, ungeachtet ihre Geistlichen am Bekenntnisse halten, so lange müssen wir euere so zuversichtliche Annahme für eiteln Irrwahn erklären. Sind indessen durch treulose Bekenntnißläugnung oder Verschweigung Manche, Viele der Kirchenlehre fremd geworden, so ist es Sache des Kirchenregiments, die unberufene Einwirkung glaubensloser Lehraufwiegler zu entfernen, und an ihre Stelle den berechtigten, bekennnistreuen Lehrvortrag treten zu lassen, ohne zu warten, bis die ohne ihr Verschulden glaubensunmündig gewordene Gemeinde Beschwerde erhebt. Unrecht und Anmaßung kann nicht zum rechtmäßigen Besitz werden durch Verfährung. Auch die Kirchenwahrheit ist unveräußerlich, das Glaubens- und Bekenntniß-Gut unverjährbar.

**Aufforderung an die Lichtfreunde, mit dem Inhalt ihrer Lehre an's Licht zu kommen.**

Was wäre also zu thun, wenn man ehrlich und redlich verfahren wollte in den dormaligen Glaubenswirren? Ihr Lichtträger müßtet euch nicht allein eurer Freundschaft für das Licht rühmen, sondern mit euren von euch so unermüßlich angepriesenen erleuchteten Lehrverbesserungen

auch wirklich an das Licht der Deffentlichkeit kommen; ihr müßtet nicht etwa nur hinter zwei- oder mehrsinnige und doppelzüngige Redensarten euch verbergen, das heilige Bibelwort in unheiliger Sinnverdrehung entheiligen und den Reichthum des evangelischen Gnadenschazes in dürftige Sittenlehre auflösen, sondern ihr müßtet frei und offen vor euere Gemeinden hintreten und ihnen ehrlich sagen, was bisher über die verschiedenen Artikel christlicher Glaubenswahrheit in der Kirche, in deren Dienst ihr euch freiwillig, nicht genöthiget, begeben hattet, gelehrt worden sey, und was dagegen ihr in Zukunft als Gewinn eueres vom Zeit- und Zeitungs-, Orts- und Sektengeiste empfangenen Lichtes hervorbringen wollt in Kirchen und Schulen, am Krankenbette und am Grabe aus dem Schaze eueres Herzens. Christliche Gemeinden, die, merkt euch das, bisher in dem guten Glauben eueres Gleichen angehört haben, daß die Lehre ihrer Kirche, die Früchte der Reformation von der Kanzel aus ihnen dargeboten werden, können dann euer Werk vergleichen mit der Glaubensarbeit unserer Vorbekennner; sie sind dann in den Stand gesetzt, zu beurtheilen, ob das, was ihr für einen Schaz reinerer Erkenntniß an Mann bringen möchtet, ein guter Schaz ist (Luc. 6, 45.), und es wird einem Christen von gesunden Sinnen nicht schwer fallen, zu entscheiden, ob man wirklich Schriftgelehrte zum Himmelreiche gelehrt an euch bestze.

#### Macht dieser Vorschlag euch unruhig?

Ihr habt keine Lust, die unverschleierte, vollständige Darstellung euerer Lehre den Bekenntnißsätzen der Kirche gegenüberzustellen? Nun denn, so erlaubt, daß wir dieses Geschäft übernehmen und dem christlichen Volke zeigen, wie es mit euch daran ist. Wir werden euch nicht Unrecht thun, sondern euere Lehrmeinungen von den anerkannten Wortführern euerer Partei entlehnen. Sollte aber im einen oder anderen Punkte von euch eine Euredede zu Gunsten des evangelischen Glaubens erhoben werden, so wäre uns das um so lieber, daß ihr euch öffentlich lossagtet vom Unglauben, und wir würden euch nur bitten, solcher Lossagung nie zu vergessen.

#### Kirchenfreundliches und lichtfreundliches Bekenntniß.

Hier folgen denn also die einander entgegenstehenden Bekenntnisse:

##### I.

##### Bekenntniß des Glaubens.

Es ist ein einzig göttlich Wesen und sind doch drei Personen in demselben, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist. Es werden verworfen alle Kezereien, so diesem Artikel zuwider sind, und nur eine Person setzen, und sagen, daß es nicht müssen unterschiedene Personen seyn.

##### Bekenntniß des Unglaubens.

Es ist ein Gott, der von Alters her durch die vernünftigen Lehren vieler weisen Menschen, wie Moses, Sokrates, besonders durch Jesum von Nazareth offenbart worden, in unsern aufgeklärten Zeiten aber noch viel reiner erkannt ist, da die Hülle der Dreieinigkeit heutzutage von dem eigentlichen Kern der Wahrheit durch fortgeschrittene Geister abgelöst, jedoch aus Vorsicht der Ausdruck „Dreieinigkeit“ hie und da noch auf der Kanzel beibehalten wird.

## II.

Nach dem Falle Adams werden alle Menschen in Sünden empfangen und geboren, und sind darum von Natur Kinder des Zornes, so sie nicht durch die Taufe und heiligen Geist wieder geboren werden.

Hierneben werden verworfen die Pelagianer und andere, so die Erbsünde nicht für Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, zu Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

Die Menschen kommen alle zur Welt mit verschiedenen Naturanlagen, welche sich je nach ihrer Erziehung zum Guten oder zum Bösen entwickeln, da allerdings ein gewisses Vorherrschen der Sinnlichkeit, die jedoch, als von Gott selbst erschaffen, nicht Sünde ist, eingestanden werden muß.

Die Gottes unwürdige, vernunftwidrige, sittenverderbliche Lehre von der Erbsünde muß unbedingt verworfen werden.

## III.

Um die gefallenen, durch die Erb- und wirkliche Sünde verlorenen und verdamnten Menschen zu erlösen, ist Gott der Sohn Mensch geworden, gekreuzigt, gestorben und auferstanden, auf daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

Jesus, um seiner ausgezeichneten Weisheit und Frömmigkeit Willen würdig, als Gottes Sohn vorzugsweise anerkannt zu werden, hat uns von Unwissenheit und Irrthum, Unglauben und Aberglauben, mithin auch von der Sünde durch das Vorbild seiner vollkommenen Rechtschaffenheit erlöst.

## IV.

Nicht durch unser Verdienst und Rechtthun, sondern allein aus Gnaden um Christi Willen, durch den Glauben an ihn erlangen wir Vergebung der Sünden und werden gerecht vor Gott.

Der Mensch muß sich aus allen Kräften bestreben, um mit Gottes Hilfe fromm und tugendhaft zu leben, dann wird ihn Gott als ein liebender Allvater der Seligkeit theilhaftig machen.

## V.

Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, denn durch sein Wort und Sakrament, welche das Predigtamt verwaltet, gibt Er aus Gnaden seinen heiligen Geist, welcher den rechtsfertigen Glauben wirkt.

Das Predigtamt ist eine recht zweckmäßige Anordnung, da durch eine auf Sittlichkeit dringende Predigt viel Gutes bewirkt wird, obschon auch die Juden, Türken, Heiden und viele Gebildete, welche die Kirche nicht besuchen, dennoch Gottes Kinder sind.

## VI.

In dem heiligen Abendmahle ist der wahre Leib und das wahre Blut Christi wahrhaftig unter der Gestalt des Brodes und Weines gegenwärtig,

Das Abendmahl ist ein dankbares Erinnerungsmahl an Jesum, den großen Wohlthäter. Was außerdem noch darüber vom Leibe Christi

und wird da ausgeheilt und genommen. | gelehrt wird, hat bei lichtfreundlichen Geistlichen, obschon sie auch von der Gemeinschaft des Leibes Christi reden, keine Geltung.

Obige sechs Gegensätze mögen für christliche Gemeinden hinreichen, den Inhalt der Lichtlehre und ihren unversöhnlichen Widerspruch gegen die Lehre der evangelischen Kirche daraus zu ersehen. Wollt ihr aber die von uns gegebene Darlegung eurer Meinungen nicht für echt und wahr anerkennen, so gebet uns gefälligst eine andere, aber nur eine aufrichtige und bündige Fassung, welche wir, insofern sie sich als schriftgemäß und glaubensvoll erweist, mit Freuden begrüßen, und dem christlichen Volke eben so gern anempfehlen wollen, als ungern wir aus Bekennerpflicht die im Dunkeln verborgenen, hinter biblisch-kirchlichen Ausdrücken versteckten Verneinungsätze eurer Wortführer haben an's Licht ziehen müssen. Sehet, ihr Gemeinden der deutschen, besonders der badischen evangelischen Kirche, in den obigen Gegenartikeln könnt ihr klar und deutlich den Lehren der Lichtträger auf den Grund sehen und wahrnehmen, daß die Lichtfreundschaft in der That Bibel- und Glaubensfeindschaft ist. Wählet nun, was ihr lieber wollt. Sind euch die sechs Sätze nicht genug, so sind wir bereit, unsere Vergleichung durch alle Lehrartikel des kirchlichen Bekenntnisses durchzuführen und euch vor Augen zu legen.

Sobald unser christliches Gemeindevolk durch eine solche Punkt vor Punkt auseinandergesetzte Nachweisung der lichtfreundlichen Lehrfrüchte in ihrer Unvereinbarkeit mit der heiligen Schrift zum selbstständigen Urtheile gefördert und von der Einsicht durchdrungen seyn wird, daß die Lichtfreunde den Tempel Gottes nicht bauen, sondern zerstören, so werden wir, die wir dem unwandelbaren und unverbesserlichen Glaubensbekenntnisse der Apostel, Väter, Reformatoren, deutschen Reichsstände treu geblieben sind, ruhig und getrost abwarten können, auf welche Seite die Mehrzahl der Kirchenglieder treten wolle. Aber auch angenommen, der größere Haufe wäre wirklich auf der Seite der Lichtleute, so ist in geistlichen Dingen die Mehrheit nicht entscheidend, ist im Christenthum keineswegs ein Kennzeichen der Wahrheit. „Viele,“ spricht der Herr, „sind berufen, aber wenige sind auserwählt; wenige sind es, die den Weg des Lebens auch nur finden;“ die kleine Herde ist es, welcher das Reich des Vaters zu Theil werden soll. Es handelt sich indessen zunächst nur um die Frage, ob die Mehrheit der Konfessionsgenossen der Konfessionslehre oder dem Gegentheil ihrer Konfession anhangen wolle, und hierauf antworten wir ohne Bedenken, daß die weitaus größere Anzahl bei ihrer Konfession bleiben zu wollen erklären würde.

#### **Falsches Vorgeben, als ob die unirte badische Kirche das Bekenntniß als Lehrnorm abgeschafft habe.**

Das Manifest des lichtergebenen Sprechers fährt mit der gänzlich unbegründeten Aeußerung fort: „Die Symbole (Bekenntnißschriften) der evangelischen Kirche seyen durch die Kirchenvereinigung in Baden als Lehrnorm beseitigt.“ In der That, es gehört die große Kühnheit eines Worthelden, der auf blinden, prüfungslosen Glauben seiner Leser oder Hörer rechnen zu dürfen meint, dazu, die Behauptung

Treuekirch.

zu wagen, als ob die Geistlichen unserer aus der lutherischen und reformirten Kirchengemeinschaft in Eine zusammengeschlossenen vereinten Kirche brauchten auf das Lutheranern und Reformirten gemeinsame protestantische Bekenntniß, also namentlich auf die augsburger Konfession, auf Luthers und den heidelberger Katechismus keine Rücksicht in ihrem Lehrvortrage zu nehmen, sondern dürften lehr- und dienstfrei die Herren spielen und sich eine beliebige Religion zu rechte machen, mit welcher, wie sie auch sey, die Gemeinden sich ohne Weiteres zu begnügen hätten. Wir müssen die christlichen Leser, die Freunde der vereinigten badischen Kirche bitten, aus der Vereinigungsurkunde selbst zu ersehen, wie sich die badische evangelische Geistlichkeit allerdings nach dem Bekenntnisse der Kirche zu richten hat. Die von der unirenden Generalsynode ernannte Kommission, welche über ein in der zu vereinigenden Kirche zu gebrauchendes katechetisches Lehrbuch zu berichten hatte, erklärte einstimmig: „Der Gemeinglaube hat sein Leben im Worte der symbolischen (Bekenntnißschriften) Bücher empfangen, gestärkt und bisher festgehalten; ihn zu zerstören, ist die Generalsynode nicht berufen; schlimm genug, wenn er aus einzelnen Gelehrten Schulen entflohen wäre. Das Religionslehrbuch der Kirche muß das evangelische Wesen beider Kirchen treu wiedergeben, und das, worin sie bisher getrennt waren (Abendmahllehre), in ein Gemeinsames auflösen. — Es muß genau das enthalten, worin jedes Kirchenglied seinen Glauben erkennt — es soll die bisherige (bis 1821 kirchlich gültige) Lehre der getrennten Kirchen in die vereinigte hinüberführen; dazu gibt es kein anderes Mittel, als wenn die uns gemeinsame augsburger Konfession und wenn mit ihr die beiden, bisher als Landeskatechismen geltenden Konfessionslehrbücher so vereinigt wirken, daß sie in dem neuen Lehrbuche zu einem Ganzen in einander fließen.“ Der §. 2. der Unionsurkunde spricht aus, daß er das lehrrichtschnurliche Ansehen des Bekenntnisses vollkommen anerkenne, und in dem lutherischen und heidelberger Katechismus die reine Grundlage des Protestantismus finde. Nach §. 5. wollte jene Synode, welche bescheidener als einige pfarrgeistliche Konferenzen, in den ihr gesetzten Schranken blieb und bedachte, daß Synoden nur beratende und erhaltende, nicht kirchenstiftende und lehrschöpferische Befugniß haben, das beiden Kirchen Eigenthümliche zu Einem Ganzen erheben, und erklärte, daß nur in der Lehre vom Abendmahle eine gemeinsame Lehr- und Ritualkonfordinformel durch die Union in kirchliche Geltung treten solle, also der ganze bisherige Bekenntnißlehrebegriff der Kirche unverändert fortbestehen und die Richtschnur des Lehrvortrags bleiben müsse. Die alten konfessionellen Katechismen haben demnach fortwährend lehrrichterliches Ansehen, während hingegen der neue Landeskatechismus nur in der Abendmahllehre maßgebend, in seinem übrigen Inhalte nur das dormalige Lehrbuch, nicht Lehrvorschrift ist, welches Buch gleich anfänglich, erwiesener Irrthümer wegen, eine dem Bekenntnisse angemessenere Fassung an mehreren Stellen erhalten hat, und ohne Zweifel später eine noch viel bestimmtere und ausgeprägtere Bekenntnißgestalt annehmen kann. — Die badische Kirchenraths-Instruktion weist gleichfalls unzweideutig die evangelischen Geistlichen an, sich in ihrem Lehrvortrage an das kirchliche Bekenntniß zu halten. Der §. 8. jener Instruktion verbietet den Kirchendienern, vom Lehrinhalt der Reformatoren (d. h.

vom augsbürgischen Bekenntniß) abzuweichen, der §. 9. gestattet nicht, daß irgend ein Glaubenslehrtatz verworfen werde, der nach dem Zusammenhange der neutestamentlichen Stellen durch den gemeinen Menschenverstand in der heiligen Schrift gefunden wird, folglich sind alle bibelwörtlichen Bekenntnißartikel durchweg unverleglich; z. B.: „der Mensch wird allein durch den Glauben an Christum gerecht,“ „Christus ist wahrhaftiger Gott,“ „Er hat unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Kreuz geopfert“ u. s. w. Der §. 13. setzt hinzu, daß die Vorsteher der Kirche verpflichtet sind, die Kinder nach der von der Kirche angenommenen Ueberzeugung der Wahrheit unterrichten zu lassen. Wir bemerken noch, daß die Unionsurkunde die Lehre von der Dreieinigkeit, diese den Lichtführern so widerwärtige Lehre, „die charakteristische Grundlehre“ des Christenthums nennt und hiermit zugleich die kirchliche Sanction aller übrigen Bekenntnißlehren ohne Ausnahme wiederholt hat.

Hieraus ist sonnenklar, daß das Vorgeben, „die lehrmäßgebende Gewalt des Bekenntnisses sey durch die Union aufgehoben,“ eine grelle Unwahrheit ist.

### Ungehorsam der Lichtfreunde gegen die heilige Schrift.

Die Lichtbringer begnügen sich jedoch keineswegs mit der Verwerfung des Bekenntnisses, sie sagen sich auch förmlich von dem göttlichen Ansehen der heiligen Schrift los. Das ist ein handgreiflicher Beweis, daß nur unwissende oder aber ungläubige Kirchenlehrer sagen können, sie halten sich allein an die heilige Schrift und lassen sich nur von keinen menschlichen Lehrbestimmungen binden. Ohne Bekenntniß kein Bibelglaube, ohne Bibelglaube kein Bekenntniß! Denn das Bekenntniß ist ja eben die Erklärung des Glaubigen, daß er die biblischen Offenbarungen Gottes als ewige Wahrheit annehme. Schrift und Bekenntniß, d. i. göttliche und menschliche Bezeugung der Wahrheit, göttliche Offenbarung und menschliche Annahme dieser Offenbarung, welche Gott selbst zusammengefügt hat, soll kein Mensch scheiden. Denn obschon ihr Lichtpendler euch einer gewissen Ehrfurcht gegen die heilige Schrift rühmet, und sie euch als die „geschichtliche Quelle, aus der das christliche Volk seine Erkenntniß vom Erlösungswerke Christi schöpft,“ gefallen laffet, so können euch darum evangelische Gemeinden noch keineswegs für bibeltreue Lehrer anerkennen und ihre evangelische Leitung euch anvertrauen, da ihr hinzusetzet, daß ihr Vieles in der Bibel für sagenhaft, Anderes für bildliche Redensart haltet, ohne nach euerer Weise mit der offenen Angabe derjenigen Schriftlehren, die ihr im eigentlichen Wortverstande und derer, die ihr nur in einem bildlichen Sinne auffasset, herauszurücken, und so euer Lichtpanier zur Wahrheit zu machen. Wir fürchten, bei einer genaueren Lehrvifitation möchte das Ganze eures biblischen Offenbarungsglaubens zu einer kaum wahrnehmbaren und noch dazu durch fortgehende Abzehrung dahinschwindenden Größe zusammenschrumpfen. Zudem verkündet euer Vordenker und Lehrregent von der Rednerbühne einer landständischen Versammlung herab, daß man eigentlich nicht wissen könne, was „christlich oder widerchristlich“ sey, und setzt hiernach euch außer Stand, das „christliche Volk“ zu erkennen. Eben so übel seyd ihr daran mit dem Ausdrucke: „christliches Leben ziehe

seine Nahrung aus der heiligen Schrift;" denn nicht minder ungewiß als das, was ihr Lichtschöpfer eigentlich für heilige Schrift haltet (da ihr die „Hülle," d. h. die Worte großentheils für eine „unwesentliche Zuthat" ansehet, im Grunde also nur von einer heiligen Schrift redet, daß es besser laute vor arglosen Zuhörern), ist unerkennbar auch Das, was ihr euch unter „christlichem Leben" denkt. Die Kirche wird sich euerer Neuerung demnach so lange verbitten, und sich mit der alten Bibel-Auffassung ihres Bekenntnisses begnügen müssen, bis ihr euch genügend darüber ausgewiesen haben werdet, was unter „heiliger Schrift," und was unter „christlicher Erkenntniß" und „christlichem Leben" zu verstehen sey. — Wie möget ihr euch denn anmaßen, mit eurem dürftigen Lichtlein die Sonne der Wahrheit zu überstrahlen, welche Christus ist, indem ihr euch unterfanget, zwischen „Kern und Schale" der heiligen Schrift unterscheiden zu wollen, während Er, von Dem alle Schrift zeuget, der Mittel- und Zielpunkt aller Lehre und Weissagung ausdrücklich bezeugt: „die Schrift kann nicht gebrochen werden," „es muß Alles erfüllt werden, was geschrieben steht;" wie dürfet ihr euch herausnehmen, das gewisse Wort ungewiß zu machen, das wahrhafte Gotteswort zu trüglichem Menschenwort herabzuwürdigen, den unerschöpflichen Reichthum der Offenbarung in eine blasse Idee zu verflüchtigen, während der Herr eine so heilige Ehrfurcht gegen das Wort des alten Testaments äußert, daß er, über einen hochwichtigen Gegenstand befragt, lediglich auf das helle Schriftwort hinweist, mit der Bescheid ertheilenden Gegenfrage: „wie steht geschrieben? wie liesest du?" und somit die Sache durch den angezogenen Schriftauspruch allein für völlig entschieden erklärt! Wer darf wagen, an den Worten Dessen zu drehen oder zu deuteln, zuzusetzen oder wegzulassen, der gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, ja auch nicht der kleinste Buchstabe, nicht ein Strichlein vom (Mosaischen) Gesetze, bis Alles geschehe."

#### Unverträglichkeit der Lichtfreundlehre mit dem christlichen Gemeinwohl.

Was ihr von der Möglichkeit, daß euerer Richtung oder vielmehr Nicht- und Rechtlosigkeit friedlich und freundlich mit dem Kirchenglauben in christlichen Gemeinden zusammenwirken könne, vorbringt, ist, wie das jetzt so häufige zu einer Mischreligion des Glaubens und Unglaubens einladende Zeitungsgerede, in den Wind geredet. Niemand kann zweien, geschweige noch mehreren Herren dienen. Die Wahrheit, folglich auch das Wohl der christlichen Gemeinschaft wird nicht durch Vermengung entgegengesetzter, unvereinbarer Bestandtheile, sondern dadurch gefördert, daß von letzteren sich jede eine ihrem Wesen entsprechende Gestalt gebe, und auch ihr äußerlich eigenthümliches Thätigkeitsgebiet bearbeite, damit die Leute sehen können, welche Richtung die besten Lehr- und Lebensfrüchte zu Tage bringt. „Sollen wir, um mit Luther zu reden, christlich eins mit ihnen (den Unglaubigen) seyn und christliche Liebe zu ihnen haben, so müssen wir ihre Lehre und Thun auch lieb haben und uns lassen gefallen, oder ja zum wenigsten dulden. - Das thu' wer da

„will, ich nicht. Denn christliche Einigkeit stehet im Geist, da wir Eines  
 „Glaubens, Eines Sinnes, Eines Muthes sind. Die Schwärmer (Irr-  
 „leuchter) erwürgen mir Christum, meinen Herrn und Gott Vater, in  
 „seinen Worten, dazu meine Mutter, die Christenheit, sammt meinen  
 „Brüdern, wollen dazu mich auch todt haben, und sagen darnach: ich  
 „solle Friede haben, sie wollen der Liebe mit mir pflegen. Ich will  
 „aber die Schwärmer hie aufdecken, daß Jedermann sehe, was für ein  
 „Geist in ihnen steckt.“

### Thörichte Bibelauslegung der Lichtfreunde.

Die badischen Lichtfreunde thun auch gewaltig gelehrt. Sie wissen-  
 schäfteln gar gründlich, wenn man sie hört, und meinen den Leuten eine  
 hohe Meinung von sich beizubringen, wenn sie ausrufen: „Wir prote-  
 stiren gegen jede kirchliche Autorität der Auslegung,“ und  
 „wir behalten uns ein freies Urtheil geschichtlicher Forschung  
 vor, über den Ursprung der biblischen Schriften.“ Man sollte  
 fast meinen, die Auslegung der heiligen Schrift habe euerem Studium  
 etwas Namhaftes zu verdanken, und es sey kein Vers oder Kapitel der  
 Bibel vor dem scharfen Messer euerer Kritik sicher. Besteht man es aber  
 beim Lichte, was ihr lichtfeindlich im Dunkeln zurückhaltet, so zeigt es  
 sich, daß ihr unter euerer freien Bibelauslegung die Freiheit versteht, den  
 Bibelsinn gleich der wächsernen Nase des Rechts nach euerem Sinne zu  
 drehen, und daß euer Anspruch, über die Entstehung biblischer Bücher zu  
 urtheilen, darauf hinausläuft, daß ihr, was in der heiligen Schrift sich  
 nicht mit euerem zeitgeistlichen Maßstab verträgt, kurzweg verwirft und  
 für unecht oder Fabelwerk erklärt, wie Strauß, euer Meister. Obschon  
 ihr euerer Anzahl euch rühmt, . . . . so haben doch trotz euerer Groß-  
 sprecherei kaum sie ben von euch die kirchengeschichtlichen Quellenstellen  
 über die Sammlung der neutestamentlichen Bücher selbst in der Ursprache  
 gelesen, und eure freie Quellenforschung verwandelt sich daher in ein  
 knechtisches Nachsprechen Dessen, was ihr einst vom theologischen Katheder  
 herab gehört habt. Wie es mit euerer Fähigkeit, die heilige Schrift  
 auszulegen, steht, davon erlaubt uns, christlichen Lesern einige Proben  
 vorzulegen. Einer eueres Sinnes meinte, das neue Testament wider-  
 spreche dem alten, weil der Herr in der Bergpredigt sage: „Ihr habt  
 gehört, daß zu den Alten gesagt ist, du sollst nicht tödten, wer aber tödtet,  
 der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber — das Ueber soll den  
 Widerspruch beweisen — sage euch: wer seinem Bruder zürnet, ist des  
 Gerichts schuldig. Ein Anderer euerer Leute erklärte bei einer Kirchen-  
 visitation vor der katechetischen Jugend, warum der verlorene Sohn ver-  
 loren gewesen sey; derselbe habe nämlich in seiner Jugend nicht schreiben  
 gelernt, und daher seinem Vater über seinen Aufenthaltsort keine Nach-  
 richt geben können. Ein Dritter aus euerem Lichtbunde meint, der  
 wahre Sinn des Ausspruchs Jakobi: „Das Leben ist ein Dampf,“ sey  
 ihm durch den Dampfswagen der Eisenbahn aufgegangen. Ein Viertes  
 nannte den Glauben an die Gottheit Christi „Pietismus,“ und ein fünftes  
 Freund des „Morgenboten“ kann in dem Warnen vor fleischlichem  
 Leben nur „Herrnhutismus“ sehen.

### Kirchliche Unumstößlichkeit des Bibelkanon.

Wenn ihr euch nicht zumuthen lasset, etwas „darum zu glauben, weil es in der Bibel steht“, so solltet ihr noch viel weniger eueren Gemeinden zumuthen, euch zu glauben, was nicht in der Bibel steht, sondern ihr entgegensteht. Das Wort aber sollet ihr lassen stahn und keinen Dank dazu haben. Ganz entgegengesetzt sind die wahren Grundsätze des Protestantismus über den göttlichen Ursprung der heiligen Schrift und über die kirchengläubige Auslegung derselben. Da diese Grundsätze euch unbekannt zu seyn scheinen, wahrscheinlich weil ihr in der Voraussetzung, ihr als dreihundert Jahre später zur Welt geboren, müßtet nothwendig über die Erkenntniß der Reformatoren weit hinausgeschritten seyn, ihre Schriften nicht studirt, so wollen wir hier den im Namen der protestantischen Reichsstände eigens über den wichtigen Gegenstand auf dem Regensburger Reichstag 1540 vorgelegten Aufsatz nach seinem Hauptinhalte mittheilen. Der Verfasser, Melancthon, sagt darin: „Alle biblischen Bücher, die einmal im Kanon (kirchlichen Verzeichniß) als wahr und göttlich angenommen, sind unbeweglich. Gott hat der Kirche diese zweifache Macht gegeben: 1) Die wahre göttliche Schrift von falschen Menschengedichten zu unterscheiden, welche Gewalt auch zuvor bei der Synagoge gewesen und darnach von Christo seiner Kirche gegeben worden, aus welchem Befehl oder Gewalt der heilwärtige Kanon der Kirche gestellt ist, d. i. die gewisse Anzahl der göttlichen Bücher alten und neuen Testaments. Auf dieser Gewalt stehet der Spruch Augustini: „ich glaubte dem Evangelio nicht, wenn mich nicht dazu bewegte der gemeinen katholischen Kirchen Autorität.“ Die andere Gewalt der Kirche, die heilige Schrift betreffend, ist: sie auszulegen. Diese Autorität hat der Herr der Kirche gegeben, auf daß eben der Geist der Schrift Ausleger sey, der sie erstlich gegeben hat (Luc. 24, 27). Diese Autorität darf nicht gesucht werden bei Privatpersonen. Von der ganzen Kirche sind die Bekenntnißsätze über die Dreieinigkeit, Gottheit Jesu Christi, des heiligen Geistes etc. Diesem gemeinen und allweg gleich hergebrachten Verstand der Kirche sollen wir Alle gehorchen, doch so, wie die Kirche demselben zu gehorchen erfordert. Denn nachdem der heilige Geist ein Geist der Einigkeit und nicht des Mißverständes, auch aller guten, wahren Auslegung der Schrift und heilsamen Ordnung einiger Eingeborner und Stifter, so sind diese beiden: daß der gemeine Verstand der Kirche in ihm selbst durch so viel Zeit und bei so mancherlei Völkern gleichhellig besteht, gar herrliche Wahrzeichen, daß solcher gemeiner Verstand der Kirche allein vom heiligen Geiste eingegeben und also für und für erhalten worden sey. Welchen gemeinen Verstand auch der lieben Väter heilig Leben und Wunderwerk und Blut der Märtyrer bestätigt haben.“

### Naives Geständniß der Lichtfreunde.

Durch euere Ausflucht: „Wir sind nicht organisiert zum Glauben“ stellt ihr euch selbst das Zeugniß eurerer Unfähigkeit zum Kirchendienste aus, dessen Beruf es eben ist, „den Gehorsam des Glaubens aufzurichten“ (Röm. 1, 5). Ihr gesteht damit ein, daß ihr zu den

„natürlichen“ Menschen gehört, die vom Geiste Gottes nichts vernehmen (I. Kor. 2, 14.), zu den noch nicht von Neuem geborenen, die das Reich Gottes nicht sehen können (Joh. 3, 3.), ihr leget euch selbst „zerrüttete Sinne“ bei, und erklärt euch für untüchtig zum Glauben (II. Tim. 3, 8.). Da ihr also noch nicht erneuert seyd im Geiste eueres Gemüths, so seyd ihr nicht geeignet, zu prüfen, welches da sey der „gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille,“ ihr seyd nicht organisiert, könnet daher auch keine Organe, d. i. Werkzeuge seyn zur Erbauung des Leibes Christi, welcher ist die Gemeinde (Eph. 4, 12.); ihr habt keinen Glauben, daher kann euch die Kirche auch nicht brauchen zu ihrem Dienste, denn ihre Diener sollen den Glauben pflanzen in die Herzen ihrer Zuhörer (I. Kor. 3, 5.). Was hilft es, von einer „menschenlösenden, durch die heilige Schrift sich hindurchziehenden Grundidee“ schöne Worte zu machen, wenn ihr nicht wisset, daß der Erlöser mehr ist als Davids Sohn (Matth. 22, 45.), dessen Liebe alle Erkenntniß übersteigt (Ephes. 3, 19.), und in dem verborgen sind alle Schätze der Weisheit (Kolosser 2, 3.). Daher braucht man sich über eure übrigen traurigen Aeußerungen, „daß euch Vieles in der Bibel zweifelhaft erscheine, ja daß sie durch die spätere Bildung überwunden sey,“ nicht zu wundern. Aber ob schon ihr euch auf Entgegnungen nicht einlassen möget, fragen wir euch doch: ob ihr in eurer Amtsführung die Früchte eueres angeblichen fortgeschrittenen Christenthums aufweisen könnt.

#### Fragen über lichtfreundliche Amtsführung.

Ist in euren Gemeinden das Forschen in der heiligen Schrift zu Hause? Wo herrscht der größte Mangel an Bibeln? Wo wird die heilige Schrift am eifrigsten verbreitet? Ist das christliche Leben bei euch blühend? Nehmt ihr es am genauesten mit der Heiligung des Wandels? Seit wann gelten die Sünden des Fleisches, Trunkenheit, Wollust für nothwendige Uebel? Seit wann sind die Kirchen leer? Wie kommt es, daß gleichzeitig mit dem Eindringen glaubenswidriger Meinungen der christliche Ernst verdrängt worden ist bei so Vielen? Wer hat die Herabwürdigung des geistlichen Standes verschuldet? Nicht wahr, mit der gewissenhaften Beantwortung dieser Fragen möget ihr euch keine Mühe und Unruhe machen, hingegen wollt ihr euren „Ueberzeugungen,“ d. h. eurer Willkür Eingang in die Kirche verschaffen, weil ihr freilich zugestehen müßt, daß ihr bisher unbefugt gehandelt habt. Ihr wollt verkünden, „was ihr glaubt, und nicht, was ihr nicht glaubt,“ also eine unumschränkte Lehrherrschaft über die Gemeinde euch anmaßen, die wahrlich nicht darum mit dem Blute Christi erkaufte ist, daß sie sich in eure Knechtschaft begeben sollte; nicht darum gegründet auf den Grund des Heils, außer dem kein anderer gelegt werden kann (I. Kor. 3, 11.), daß ihr euer Holz, Heu und Stoppeln auf den Grund bauen, und den Tempel Gottes durch schriftwidrige Menschenlehre verderben dürft. Paulus nennt sich und seine Mitarbeiter Diener der Gemeinden, ihr aber seyd Herren und Glaubensvormünder, mit größerer Machtvollkommenheit als der Papst ausgerüstet, da ihr „was ihr wollt“ predigen möget, ohne daß euch Jemand fragen darf: was macht ihr?

### Der Lichtfreunde Schlaueit.

Doch seyd ihr noch so artig, daß ihr euch dazu versteht, auf den „Bildungsstand und die Fassungs-gabe euerer Zuhörer“ gefällige Rücksicht zu nehmen. Wie klug ist doch ein scheingläubiger Irrführer! Durch süße Worte verführet er die unschuldigen Herzen, fälscht das Evangelium in zweideutigen, hinterhältigen Redensarten, sucht allmählig, ächt jesuitisch, den Glaubensboden zu untergraben, den geistlichen Schlagbaum der kirchlichen Lehraufsicht zu umschleichen und seine verbotene Waare einzuschwärzen. Zwar seyd ihr so unbergleichlich bescheiden, die „Mangelhaftigkeit euerer eigenen Erkenntniß“ einzugestehen. Allein wir wissen selbst, ohne euere Aufrichtigkeit, wie viele Neuerer die biblischen Grundsprachen kaum verstehen, oder aus den Predigttexten nichts zu machen wissen, sich mit Predigtenwürfen und Gemeinplätzen behelfen, zum Katechismus einer Umschreibung bedürfen, die Versuchung Christi zu einer Abhandlung über die Mannigfaltigkeit der Nahrungsmittel benutzen, die Geschichte von den nach Emaus gehenden Jüngern als einen Beleg brauchen, daß das Spazierengehen nützlich sey, dagegen aber bei Erwähnung eines Glaubensgeheimnisses vor Schrecken ihr nüchternes Bewußtseyn (trockene Haltung) verlieren wollen.

Wenn ihr meint: „Niemand könne etwas dagegen haben, so lange die Gemeinde einen solchen lichtführenden Pfarrer behalten wolle,“ so lautet die einfache Entgegnung: das protestantische Kirchenregiment hat dafür zu sorgen, daß nicht durch verkehrte Lehren eine Gemeinde nach und nach geistig entmündigt und zur Prüfung der Geister untüchtig gemacht werde, zu wachen, daß Kirchenlehre, nicht Willkürlehre von der Kanzel verkündigt werde. Keine Kirchenregierung nimmt das Recht in Anspruch, durch Anstellung glaubensloser Kirchenlehrer das Vertrauen argloser Laien zu täuschen.

### Verzweifelter Troß der Lichtfreunde.

Die Aeußerung: „Wir wollen unsere Grundsätze nicht vertheidigen, wir haben sie nun einmal, haben früherhin darnach gehandelt und wollen es auch fernerhin thun,“ ist eben so merkwürdig durch das Geständniß euerer unverantwortlichen Rechtsverletzung, als empörend durch trotziges Anmaßung. Ihr wollt, das heißt ehrlich gesprochen, ihr könnt euere Grundsätze, d. i. euere Ungebühr nicht vertheidigen, allein ihr schämet euch zu bekennen, wie schwer ihr gesündigt habt, ihr möget der beleidigten Wahrheit die Ehre nicht geben, und begehret eueren bisherigen mehr verdeckten Ungehorsam gegen die Lehrordnung der Kirche nun in offenem Rottenaufstande geltend zu machen. Was würde man von Kriegersleuten sagen, die ihre Unbotmäßigkeit durch förmliche Empörung rechtfertigen? von Staatsdienern, welche ihres gesetzwidrigen Verhaltens sich noch rühmen wollten, wie sich überhaupt der verhärtete Gottlose seines Muthwillens rühmet! In der That, es ist weit gekommen in der lehrfreien Kirche, und die Beschwerde über Lehrzwang kann nur wie höhnische Ironie lauten, wenn Diejenigen, welche Andere zur Gewissenhaftigkeit ermahnen sollen, selbst mit gewissenloser Willkür vorangehen und die Handhaber der Kirchengewalt herausfordern dürfen, „ob sie sich getrauen, sie aus der Kirche zu weisen.“

Wir sind nun einmal (spricht ihr) in der Kirche und freiwillig gehen wir nicht hinaus. So hat Recht und Gesetz ein Ende, wenn die Uebertreter sich in der Mehrzahl befinden. Gewiß! keine anderen Leute kann der zwölfte Psalm im Auge haben, wenn er uns beten lehrt: „Hilf, Herr! die Heiligen haben abgenommen und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern.“ — Sie sagen: „Unsere Zunge soll Ueberhand haben, uns gebühret zu reden; wer ist unser Herr?“ — „es wird allenthalben voll Gottloser, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen“ — und es ist begreiflich, warum bekenntnißfeindliche Neuerer das Lied Luthers, in welches er jenen Psalm eingekleidet hat, aus so manchen Gesangbüchern entfernten, weshalb es hier um so mehr am rechten Orte stehen wird:

## Vers 2.

Sie lehren eitel falsche List,  
Was eigen Wiß erfindet;  
Ihr Herz nicht Eines Sinnes ist  
In Gottes Wort gegründet.  
Der wählet dies, der Andere das,  
Sie trennen uns ohn' alle Maas  
Und gleißen schön von außen.

## Vers 3.

Gott woll' ausrotten alle Lahr,  
Die falschen Schein uns lehren;  
Dazu ihre Zung' stolz offenbar  
Spricht: Trotz! wer will's uns wehren?  
Wir haben Recht und Macht allein,  
Was wir setzen, das gilt gemein;  
Wer ist, der uns soll meistern?

**Der Lichtfreunde verfolgungsfüchtige Duldsamkeit.**

Und so trotzig ihr auftrittet und den Ton angebet, so mild und duldsam, so friedlich und vertragsam thut ihr den Bekennern gegenüber, vorgehend: „Wir vertrauen der Macht der Wahrheit; wir haben keine Ursache, gegen irgend eine Richtung feindlich aufzutreten.“ Warum thut ihr es denn aber doch? Warum nennet ihr die dem Bekenntnisse Treuen „Pietisten,“ als um dieselben bei dem durch euere Irrlehre längst um sein christliches Urtheil theilweise gebrachten Publikum gehässig zu machen und eueren ungeheueren Abfall zu verbergen. Denn es ist euch freilich nicht ganz wohl um's Herz, so lange es auch nur noch einige gibt, die am Glauben halten und eines Tages das klare, unbestreitbare Kirchenrecht für sich in Anspruch und gegen euch in Wirksamkeit setzen könnten. Ihr fühlet es, daß der Name, mit dem ein nüchternes und enttäuschtes Christenvolk euch benennen müßte, sobald es die sogenannten Pietisten als die lebendigen Glieder der evangelischen Kirche erkannt hätte, kein Ehrenname für euch seyn könnte. Wenn ihr so duldsam seyd, warum verfolget ihr denn die christ-kirchlichen Erbauungsvereine, die sich in Privatwohnungen versammeln, gegen die heilige Schrift, die sie empfiehlt, gegen das Kirchenrecht, das sie schützt, gegen die kirchlichen Glaubensurkunden, in denen die religiösen Privatvereine sogar als ein Gnadenmittel der protestantischen Kirche gerühmt werden.

Warum betriebe Leute eueres Sinnes die Absetzung eines verdienten Kirchen- und Schul-Freundes, der die biblische Lehre von den verderblichen Einflüssen des Sündenfalles, die freilich dem Unglauben Aergerniß und Thorheit ist, vorzutragen sich nicht scheute? Warum lauert ihr gläubigen Geistlichen auf den Dienst, und gebt euch Mühe, böse Gerüchte über sie in Umlauf zu bringen? Warum möchtet ihr die Behörden zu Werkzeugen eurer Feindschaft gegen die „Pietisten“ machen? Wer zu solchen Mitteln greift, der vertraut nicht der Wahrheit seiner Sache; der darf sich seiner Duldsamkeit nicht rühmen.

**Ermahnung an die evangelische Kirche, den Lichtfreunden  
kein Gehör zu geben.**

Darum siehe zu, o evangelische Kirche, ob diejenigen Kinder des Lichtes sind, welche deinen Tempel verderben, dein Heiligthum verwüsten, deinen Grund untergraben, über deinen Gemeinglauben herrschen, das Himmelreich zuschließen, ihr Vernunftlichtlein erheben und das wahrhaftige Licht unter den Scheffel stellen. Wer sind sie, — die deine Wahrheit nicht ehren, aber in deinem Hause lehren; die dein Brod essen, und dich mit Füßen treten? Bitte den Herrn, daß Er ihnen ihre Augen aufthue und ihnen Buße gebe zum Leben. Bitte Ihn, daß Er ihnen offenbare den unausforschlichen Reichthum Christi und sie in Seinem Lichte das wahre Licht sehen lasse. Bitte Ihn, daß Er den Dienern des Evangeliums aufgehen lasse die Sonne der Gerechtigkeit und das Heil unter seinen Flügeln!

Bittet aber auch, liebe Brüder, in diesen ernstern Läuterungstagen, in diesen Tagen der Sichtung und Scheidung, daß Gott, der euch berufen hat zu Seinem Reiche und zu Seiner Herrlichkeit, nach Seiner ewigen Treue euch bewahren möge vor aller Fälschung und Gefährdung eueres evangelischen Bekenntnißglaubens, und euch bewaffne mit den Waffen Seiner Gerechtigkeit gegen alle Täuscherei irreleuchtender Lichtführer, damit sie euch erschleichen zu verführen. Lasset euch nicht mit mancherlei fremden Lehren umtreiben, denn es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch die Gnade. Bleibet in Dem, was ihr gelernt habt aus dem Worte Gottes und euch nun anvertrauet ist, sintemal ihr wisset, von wem ihr gelernt habt (2. Tim. 2, 14). Sehet auf die, welche Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weichet von denselbigen. Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen (Röm. 16, 17, 18). Strebet nach dem Ruhm der Römergemeinde, von Herzen dem Vorbilde der apostolischen Lehre gehorsam zu werden (Röm. 6, 17); nehmet das Wort göttlicher Predigt gleich den Thessalonichern an, nicht als Menschenwort, sondern wie es wahrhaftig ist, als Gotteswort (1. Thess. 2, 13). Glaubet nicht einem jeglichen Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. Denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollet ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott. Und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Wider-Christi, von welchem ihr habt

gehöret, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt (1. Joh. 4, 1—13). Prüfet alle Lehre in Kirchen und Schulen, auf der Kanzel und in Büchern nach dem Worte, das gewiß ist (Tit. 1, 9) und nach dem schriftgemäßen Bekenntnisse eurer Kirche. Bedenket, daß dieser Welt Weisheit ist Thorheit vor Gott (1. Kor. 3, 19). Lasset euch eure reine Lehre, eure unschätzbaren Glaubens- und Heilsgüter nicht rauben durch die Philosophie und Menschenfahrungen. Haltet an den evangelischen Satzungen, die ihr gelehrt seyd (2. Thess. 2, 15). Schweigt nicht stille dazu, wenn Unberufene das Wort Christi fälschen und den Weinberg des Herrn verwüsten, sondern zeuget dagegen mit heiligem Ernste, auf daß den Lasterern der Mund gestopft werde (Tit. 1, 11). Es müsse nicht von euch gesagt werden können, daß ihr die Narren vertraget, und ruhig zusehet, so euch jemand zu Knechten machet, so euch jemand schindet, so euch jemand nimmt, so euch jemand in's Angesicht streichet (2. Kor. 11, 19). Lasset euch das evangelische Recht der selbstständigen protestantischen Lehrprüfung nicht nehmen, sondern machet Gebrauch von der in den kirchlichen Bekenntnisschriften euch vorbehaltenen Befugniß, jede dem Worte Gottes widerstrebende Lehre, von wem sie immer ausgehen möge, zu verwerten. Wisset, daß deshalb seit den ältesten Zeiten der Kirche und gleicherweise seit dem Anfange der Reformation die Geistlichen eidlich auf das kirchliche Bekenntniß verpflichtet worden sind, damit den Gemeinden eine Bürgschaft reiner Lehre gegeben sey, und daß das Recht mancher Gemeinden, ihre Pfarrer selbst zu wählen, ganz und gar auf der unverjährbaren Gemeindeberechtigung ruht, die Lehrfähigkeit derer, die ein Bischofsamt begehren, nach dem Bekenntnisse der Kirche zu prüfen. Will euch jemand zu neuen Glaubenssätzen überreden, so vergleichet sie erst mit dem Worte Gottes und der Augsburger Konfession. Das Recht der Laien in Glaubenssachen ist in ungeschmälertem Ansehen in der evangelischen Kirche.

Ihr aber, die ihr berufen seyd zu weiden die Gemeinde Gottes, die Er mit seinem eigenen Blute erworben hat, beweiset euch als bekenntnistreue, unsträfliche Arbeiter, die da recht theilen das Wort der Wahrheit. Gedenket, daß des Priesters Lippen die durch göttliche Offenbarung überlieferte Lehre bewahren sollen als Engel des Herrn Zebaoth (Maleach. 2, 7). Haltet darum am Vorbilde der heilsamen Lehre; beharret darin, so werdet ihr euch selig machen und die euch hören. Amen!



